Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß mir gestern meine liebe Frau in einem Alter von 36 Jahren und unter Zurücklassung von drei Kindern durch den Tod entrissen worden ist.

Straßburg, den 7. October 1877.

Gustav Dürr.

Todes-Anzeige.

Entfernten Freunden und Bekannten theilen wir die traurige Nachricht mit, daß uns unser lieber Gatte, Vater und Großvater

Jakob Martin Hassler,

heute Morgen 6 Uhr, nach kurzer Krankheit, im Alter von 62 Jahren, durch den Tod entrissen wurde.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. Oktober, Vormittags 10 Uhr statt.

Königschaffhausen, den 7. Oktober 1877.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dreisambau.

Nr. 1463. Die Lieferung der Materialien zur Sohlenbefestigung der Dreisam soll auf dem Soumissionswege in Accord gegeben werden

40 Stück forlene Schwellen 18/21cm. stark 19—21m. lang,
300 Stück eichene Pfähle 18/18cm. stark 2m. lang,
40 Ster Fußpfähle 1m. lg. 6—8cm. stk. von Schäleichen oder Erlenholz.

Die Angebote sind schriftlich mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens:

Samstag, den 13. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle einzureichen, wo inzwischen die Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Freiburg, 1. Oktober 1877.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.

Diez.

Bauarbeitenvergebung.

Zur Herstellung einer Decke in der evang. Pfarrkirche zu **Bötzingen** sollen

Zimmer- u. Schreinerarbeit veranschlagt zu 1118 M. 22 Pf.
Tüncherarbeit veranschlagt zu 324 M. — Pf.

in Akkord gegeben werden.

Voranschlag und Bedingungen liegen in den Vormittagsstunden bei uns zur Einsicht auf, wo auch bis zum **15. d. M.** die Angebote abgegeben werden wollen.

Emmendingen, 6. Oktober 1877.

Großh. Bez.-Bauinspektion.

A. Frank.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Waldkirch versteigert am

Samstag, den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr

anfangend im Gasthaus zum Löwen (Post) dahier folgende Holzgattungen wozu man die Steigerungsliebhaber hiemit einladet mit dem Anfügen, daß das Holz an guten Abfuhrwegen liegt.

159 Stück Stämme Nadelholz bis über 8,00 Festmeter stark,
136 Stück Klötze Nadelholz bis über 5,00 Festmeter stark.

Waldkirch, am 6. Oktober 1877.

Der Gemeinderath.

A. Jörger.
vdt. Högerich.

Zu Verkaufen oder zu Verpachten.

Der Unterzeichnete verkauft oder verpachtet wegen Wegzug nach Amerika aus freier Hand **ein in Nimburg gelegenes Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung, Kraut- und Grasgarten, 7 Morgen Ackerfeld, 4 Morgen Wiesen und drei Stück Reben.** Die Kauf- oder Pachtbedingungen sind sehr günstig gestellt. Liebhaber wollen sich direkt wenden an

Jakob Reifsteck,
in Nimburg.

Volksbank Emmendingen E. G.

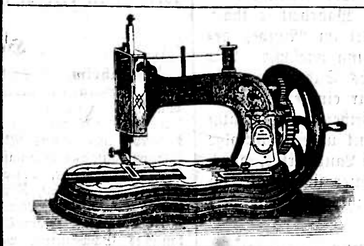
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir durch die Verbindung mit der deutschen Genossenschaftsbank in Frankfurt a./M. im Stande sind **jederzeit direct von uns gezogene Wechsel** auf

Amsterdam, Basel, Brüssel, Genf, London, Mailand, Paris, Wien, New-York

zu billigsten Coursen abgeben zu können. Ebenso besorgen wir rasch, Wechsel auf alle größeren Plätze Nord-Amerika's. Weiter empfehlen wir uns zum An- und Verkauf und Umtausch von Staats- und Börsenpapieren.

Emmendingen, 5. October 1877.

Die Direction.



Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung Faden, Seide, Nadeln, Oel und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in **Emmendingen.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1876.

Versichert 48804 Personen mit	308,049,700	Mk.
Davon 1876 neu eingetreten 3554 Pers. mit	28,810,400	"
Bankfonds	73,900,000	"
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	101,029,700	"
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,8	Prozent.
Dividende im Jahr 1877	41	"

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Emmendingen, im Januar 1877.

Albert Dölter.

Ein Pritschenwägele

hat billig zu verkaufen

Schmied Strohbach.

Bei **Frau Accisor Koch Wittwe** hier sind sogleich

zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen.

Prima Traubenzucker

von Remi und Wahl,

feinsten Weingeist und Weinsteinsäure empfiehlt

Jonas Wertheimer.

Sehr wichtig für Frauen.

Frauen, welche an Vorfällen, Senkungen leiden, werden ohne Ringe und ohne Bandagen gründlich geheilt von Frau **Bazille,** geb. Braun, **Eßlingen,** Hafenmarkt Nr. 6.

Dieselbe ist **Donnerstag den 11. Oktober** in **Freiburg,** Hôtel zum „Wilden Mann", von Morgens 8 Uhr von allen Unterleibs- und Hämorrhoidenleidenden Frauen zu sprechen.

Soeben erschienen und in A. Dölter's Buchhandlung zu haben:

Deutscher Reichsbote.

Kalender für Stadt und Land mit einem Bildnisse des

Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke.

Preis 40 Pfennig.

Daheim-Kalender

für das Jahr 1878.

Preis 1 Mark 50 Pfennig.

Die beste Tinte liefert unstreitig Paul Strebel in Gera.

Dieselbe ist zu nachstehenden Preisen in **A. Dölter's Buchhandlung** vorräthig.

Copirtinte 1/6 ℔ Flasche	M.	—.40.
" 1/3 ℔ "	M.	—.75.
" 1 ℔ "	M.	1.50.
Feine schwarze Stahlfedertinte 1/6 ℔ Flasche	M.	—.15.
" " 1/3 ℔ "	M.	—.25.
violette Salon- und Copirtinte 1/6 ℔ Flasche	M.	—.30.

Schultinte vom Faß.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 120. Donnerstag, den 11. Oktober 1877.

Vom Orientkriege.

Die Kämpfe in **Bulgarien** scheinen trotz der Ernennung Suleimans und der Verstärkung Osman Paschas im Augenblick zu allerdings wohl nur kurzem Stillstand gelangt zu sein. Als Grund des Stillstandes am Lom ergibt sich auf türkischer Seite zunächst der Commandowechsel. Auch ein so tollkühner General wie Suleiman bedarf wenigstens einiger Orientirung, bevor er, wie ihm aufgegeben, „den Stier bei den Hörnern zu packen" sich entschließt. Vor Plewna soll eine Verwundung Osman Paschas, der im Wundfieber liegen soll, die Ursache der Unthätigkeit der Türken sein. An kleinen Zusammenstößen fehlt es inzwischen nicht. Ueber die angebliche Verlegung des russischen Hauptquartiers liegen nähere Meldungen noch nicht vor. Auch darüber, ob der Kaiser Alexander nach Sistowa gehen, oder ob er nach Schloß Kotruceni oder mit der in Bukarest erwarteten Kaiserin nach Petersburg sich begeben werde, verlautet noch nichts Bestimmtes. Vor den nächsten entscheidenden Zusammenstößen wird der Kaiser wohl schwerlich das Heer verlassen.

Das Journal „Neue Zeit" meldet aus Gornii Studen: General Gurko ist zum Commandeur der gesammten bei Plewna konzentrirten Cavallerie, General Skobeleff zum Commandeur der 16. Division, General Dundukoff-Karsakoff zum Commandeur des 13. Corps, Fürst Imeretinsky zum Stabschef der russisch-rumänischen Armee ernannt. Den Befehl über das bisherige Corps des Fürsten Imeretinsky hat General Zotoff übernommen. Es verlautet, die Türken litten Mangel an Lebensmitteln.

Um **Plewna** wird von Seiten der Russen und Rumänen rüstig fortgearbeitet, während türkischerseits diese Arbeiten keine Störung erleiden. Von neueren Zusammenstößen um Plewna liegen Meldungen nicht vor; aber schon die letzten zeigen, daß die russische Heeresleitung Vorkehrungen trifft, um dem zur Unterstützung Osman Paschas heranrückenden Chefket Pascha nicht ein zweites Mal schlimmen Erfahrungen ausgesetzt zu sein. Nach einer Meldung aus Schumla, 7. Oktober hat Suleiman Pascha das Hauptquartier von Kazelsewo nach Kadikiöi verlegt, da die Russen in jener Gegend die Offensive vorbereiten und im Begriffe sind, zur Belagerung Rustschuk's zu schreiten. Einem Telegramm Suleiman Paschas vom 4. d. zufolge wurde ein Angriff russischer Kavallerie auf die türkischen Vorposten bei Turadere unweit Karlowick zurück gewiesen. Nach Konstantinopel meldet, zufolge einer Depesche des „W. T. B." vom 6. d. Abends, Reouf Pascha unterm 4. aus Schipka, daß ein Bataillon Infanterie und eine Abtheilung Kavallerie eine Rekognoszirung gegen den Hainkiöi-Paß unternahmen und ein Detachement russischer und bulgarischer Truppen zurückschlugen. — Aus Konstantinopel, 8. Okt.: Mehemed Ali soll, wie die „Agence Havas" wissen will, das Kommando der gegen Montenegro operirenden Armee übernehmen. Ali Said meldet aus Skutari vom 5. d., die gestrigen Angriffe der Montenegriner bei Podgorizza, Spuz und auf mehrere kleine Forts seien abgeschlagen worden. Nach einem Telegramm des „Neuen Wiener Tageblatt" aus Serajewo dauern die Durchzüge türkischer Truppen gegen Mostar und die serbische Grenze fort. Die Insurgenten sollen neuerdings wieder geschlagen worden sein. Dasselbe Blatt übermittelt aus Triest eine dort von Janina eingegangene Meldung, wonach ein drittes türkisches Korps unter Abdi Pascha in Tessalien konzentrirt worden ist. Die türkisch-griechische Grenze wird stark befestigt. — Nach einer Depesche aus Konstantinopel, 7. sind die letzten türkischen Reserven einberufen worden.

Vom **asiatischen Kriegsschauplatze** liegen bis zum Schluß der Redaktion nur Telegramme türkischer Herkunft vor. Das erste derselben, aus Erzerum, 5. Okt., ist nach London gerichtet und enthält weitere Meldungen über die Kämpfe vom 2. Okt., es lautet:

Die Russen griffen die Stellung Moukhtar Paschas an, der durch Mehemed Pascha, am Jaghni Dagh Kisiltepe durch Omar Pascha und am Aladjadagh durch Hussein und Schefket Pascha vertheidigt wurde. Der große Jaghniberg wurde von den Türken aufgegeben und durch die Russen besetzt. Auf einen zweiten Berg wurden von den Russen drei Sturmangriffe gemacht, von den Türken aber zurückgewiesen. Die Generale Hadji, Raschid, Kiozin und Fazli Pascha unterstützten Mehemed Pascha und deckten seinen Rückzug vom großen Jaghniberg. Die russische Abtheilung, welche den Aladjadagh angriff, wurde nach fünfstündigem hartnäckigen Gefechte zurückgewiesen. Zwei Abtheilungen setzten den Kampf vor dem Jaghniberg und dem Kisiltepe bis Abends 7 Uhr fort. Der Kommandant von Kars, Fazli Pascha, wurde am Bein verwundet. Die Kanonade dauerte mit Unterbrechung bis zum Abend des 3. Oktober fort. Beide Theile behaupteten ihre Positionen. Nach weiteren Meldungen Moukhtar Paschas vom 5. d. verließen stärkere russische Streitkräfte die Höhen von Kabak, zogen sich an den Fluß des Karatmol zurück und brachen ihre Zelte gegenüber den türkischen Linien ab, indem sie bei den Verschanzungen von Kabak eine aus 6 Bataillonen bestehende Arrièregarde zurückließen. Bei Baldirwan, Kisilvan und Oghurzlu ist keine Spur vom Feinde mehr zu sehen; die Lager sind abgebrochen.

Ein am 6. Oktober in Konstantinopel eingetroffenes Telegramm Mukhtar Paschas gibt die Verluste der Türken in der

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.
(Fortsetzung.)

Das Unkraut im Weizen.

Die höllischen Latwergen und Rhabarbermüschen aus der Leumundsteverei Schulderoff und Comp. thaten ihre Wirkung vollkommen. Kaum hatte Onkel Sorben, eine jener Hofseelen, die durch Intriguen geboren, mit Intriguen groß gezogen werden, und sicher einmal an einer Intrigue sterben, die sie gegen den Tod oder den Meister Urian anzetteln — Onkel Sorben hatte kaum den Brief seiner liebenswürdigen Posaunenseraphsnichte zu Gesicht bekommen, als er wie wüthend nach seinem Stadtwagen schrie. War doch die Geschichte so geschickt, so fein eingefädelt gewesen, und Geschenke — von Herrn eine Dose, von Staatssecretair ein Staats-Souper, von der Gräfin ein Paar Pferde, und sonst noch was ein alter Kauz, wie er, nie verschmäht und dies Alles sollte ihm ein nasenweises Ding, die kaum hinter den Ohren trocken, wegliebäugeln.

Die Röthe des Zornes lag noch auf seinem Gesicht, als er bei der Gräfin vorgefahren wurde, er traf sie allein, nur der Rittmeister Sporeneck, ihr täglicher Gesellschafter, war dort. Der Letztere hatte einen Brief in der Hand, aus welchem er so eben etwas Unangenehmes vorgelesen haben mochte, denn die Gräfin schien mit Mühe sehr heiter zu sein, ihr kolossaler Busen wogte ungestüm auf und ab.

„Excellenz", krächzte Sorben aus seiner angegriffenen Brust hervor, „Excellenz! Da bekomme ich so eben ganz sonderbare Nachrichten von Ihrem Zukünftigen aus Freilingen." — Die Gräfin und der Rittmeister warfen sich bedeutende Blicke zu, aber der graue Hofmann ließ sich nicht merken, daß er es gemerkt habe — „ja aus Freilingen; er soll dort en passant ein galantes Verhältniß mit einer jungen Dame, des Präsidenten v. Sanden Tochter, angeknüpft haben; solches wäre nun unter andern Umständen ziemlich gleichgültig, Excellenz werden sich aber vielleicht noch aus dem Brief aus Warschau erinnern, daß der Herr Graf ein Schwärmer genannt wurde, und einem solchen, wissen Sie wohl, ist nicht zu tr — "

„Nicht zu trauen, da haben Sie Recht, lieber Sorben, da haben Sie recht, und ich danke Ihnen Ihren Eifer. Die Sache ist übrigens einmal so weit eingeleitet, daß das Gräfchen daran muß, es mag wollen oder nicht; — was schreibt sein Onkel?"

Diese Querfrage brachte den Geheimrath beinahe ganz außer Fassung, denn sein Gewissen sagte ihm, daß er in dieser Hinsicht ein gewaltiges Spiel spiele; als Graf Martinitz in's Land kam, als man überall von seinem Reichthum sprach, der Staatssecretair ihn für eine gute Preise erklärte und alle Segel aufspannte, um ihn für die Gräfin zu kapern, da wollte als Sorbens Glücksstern, daß ihm ein bedeutende Rolle zufiele.

Er hatte in Carlsbad den alten Onkel Martinitz kennen gelernt und stand jetzt noch in einiger Correspondenz mit ihm. Sein Geschäft war es daher, den alten Polen für die Heirath seines Neffen mit der Gräfin Aarstein zu gewinnen; er hatte es sich auch nicht anders gedacht, als er werde leichtes Spiel haben, der alte Graf wußte ja Nichts von den

letzten Schlacht auf 2000 Todte und Verwundete an. Die Verluste der Russen werden in demselben Telegramm auf 10,000 Mann geschätzt. — Nach einer Meldung des „H. T. B." aus Tiflis, 7. Oktober, hat der bekannte Bandenchef Mehtr. Ali Räuberbanden organisirt, die das ganze russische Grenzgebiet von Achalziche bis nach Alexandropol täglich beunruhigen, Vieh wegtreiben und die Dörfer plündern. Aus Moskau, 7 Oktober meldet „H. T. B.": Während die Unterdrückung des Aufstandes im mittleren Daghestan erfolgreich durchgeführt wurde, erhob sich am 21. September die Bevölkerung der Kasykumüchschen und Dargin'schen Bezirke, überfiel die Kumüch'sche Bezirksverwaltung und tödtete sämmtliche Beamte, den Oberst Tschember und 50 Soldaten. Zwei Tage darauf breitete sich die Insurrektion über das südliche Daghestan aus. Die Truppenabtheilungen der Fürsten Nakaschidse und Ter-Assaturow sind in Folge dessen vom mittleren Daghestan nach dem südlichen Daghestan dirigirt worden.

Baden.

Karlsruhe, 8. Oktober. Seine Excellenz der Hr. Staatsminister Turban hat sich gestern behufs Theilnahme an den Verhandlungen des Bundesrathes nach Berlin begeben.

Karlsruhe, 8. Oktober. Unsere Stadt war gestern von Fremden aus Rheinbayern, Württemberg und dem Oberlande überaus zahlreich besucht. Der Sonderzug aus Rheinbayern brachte allein in 38 dichtbesetzten Wagen gegen 2000 Personen, größtentheils aus den Städten Kaiserslautern, Dürkheim, Neustadt, Edenkoben, Landau und deren nächster Umgebung. — Die Ausstellung war von 3679 Personen besucht.

Karlsruhe, 9. Oktober. Der Dislokationsplan für das 15. Armeekorps zeigt, daß die bisher vorübergehend in Hüningen und Ober-Sulz dislocirten beiden Bataillone des 4. badischen Infanterieregiments „Prinz Wilhelm" Nr. 112 (58. Inf. Brigade) nunmehr von Hüningen und Sulz in ihre definitive Garnison Mühlhausen übersiedeln werden. Der Stab des genannten Regiments wird ebenfalls im Laufe des Monats Oktober Kolmar verlassen und in Mülhausen ensgiltig Garnison nehmen.

Triberg, 7. Oktober. Nachdem der Großherzog schon letzten Sonntag beim Verlassen der Stadt dem versammelten Gemeinderath den Dank für den herzlichen Empfang Seitens der Bewohner Tribergs und des Bezirks ausgesprochen hatte, traf heute ein Schreiben ein, worin der aufrichtige Dank der Kaiserin für die so schöne und herzliche Aufnahme in Triberg wiederholt und ausgesprochen wird, welche wohlthuende Erinnerung die Kaiserin derselben bewahrt. Dem Schreiben lagen zwei Andenken bei, welche für die Frau des Bürgermeisters und die Vorsteherin des Frauenvereins als äußere Zeichen wohlwollender Gesinnung und als Andenken an ihre Anwesenheit in Triberg bestimmt und am heutigen Sonntage durch den Großh. Amtsvorstand überreicht wurden.

Konstanz, 6. Okt. Die Sparkasse Heiligenberg hatte im verflossenen Jahre einen Umsatz von 14,245,750 M. 82 Pf. gegen 13,643,544 M. 20 Pf. im Jahre 1875. Die Einnahmen betruggen 1,766,596 M., die Ausgaben 1,652,603 M., die zinstragenden Aktivkapitalien betrugen 5,428,518 M. 22 Pf., die Einlagen 4,681,202 M. 75 Pf. Die Nothhilfskasse beziffert sich auf 263,434 M. 4 Pf. Hiezu kommen noch an die 20 Verbandsgemeinden bezahlten 18,000 M. Die Vermögensvermehrung beträgt 18,239 M. 55 Pf. Die Verzinsung von der Kasse aus Einlagen beträgt 4½ Proz., die Verzinsung an die Kasse aus Darlehen 4¾ Proz.

— Der wohlbekannte Gasthof zum „Freiburger Hof" in Freiburg vor dem Breisacher Thor gelegen, wurde dieser Tage um die Summe von 230,000 Mark verkauft.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die bevorstehende Weinlese schreibt ein Elsässer Winzer: „Bis nach der Blüthezeit der Reben war man berechtigt, auf einen ausgezeichneten Herbst zu zählen; denn erstens war der Winter sehr gelinde und haben die Reben nicht von Kälte gelitten; dann war das Frühjahr wohl feucht und kühl, aber der Reif verschonte die Reben. Die kritische Periode der Blüthezeit verlief auch ziemlich gut, und von Rieseln war fast gar keine Rede. Als aber die Trauben sich entwickeln sollten, da gab es einen Umschwung; das veränderliche Wetter war dem Wachsthum der Trauben keineswegs zuträglich. Die Trockenheit im August brachte auch keinen Nutzen. In mehreren unserer Rebgeländen zeigte sich das Oidium, in anderen die Fäulniß; jedoch haben diese Krankheiten keinen großen Schaden verursacht. Die Trauben sind bis zur Stunde noch nicht reif und werden auf sehr ungleiche Weise reifend. Wir brauchen einen warmen Regen und sehr viel Sonnenschein, sonst steht es schlecht mit der Qualität des 1877er Jahrgangs."

— Wie rentabel das Bettlergewerbe ist, wenn es geschickt betrieben wird, beweist die Lebensgeschichte eines Schneiders, Namens Ludw. Eichel aus Offenbach, welcher innerhalb der letzten 15 Jahre ein Vermögen von 16,000 Mark. zusammengebettelt hatte und vor Kurzem wegen Bettelns in Baden verhaftet worden ist. Derselbe hat ganz Deutschland, Belgien, Schweden, Norwegen, Oesterreich, Ungarn u. s. w. bettelnd durchzogen und unter den verschiedensten Vorspiegelungen (meistens gab er sich für einen ehemaligen israelitischen Lehrer aus) besonders jüdische Familien heimgesucht. Schon im Jahre 1864 wurden ihm bei einer Verhaftung in Springe über 3000 Mark abgenommen und heißt es darüber in den Akten, daß er diese 1829 fl. 22. kr. zusammengebettelt. Beleg genug, daß er sein Geschäft nicht schecht betrieben hat. Ein weiterer charakteristischer Zug des Eichel ist, daß er die in Baden zusammengebettelten Gelder, soweit er sie nicht zu seinem Lebensunterhalt (und er lebte gut) bedurfte, sofort zinstragend bei der dortigen Sparkasse des Vorschußvereines anlegte.

— (Ein gemeinderäthliches Zeugniß.) Bei dem Kreisausschuß H. lief jüngst ein gemeinderäthliches Zeugniß ein, welchem wir folgende mustergiltige Stelle entnehmen: „Der Gemeinderath von N. bezeugt daß Jak. X. wegen einer Augenkrankheit in der Klinik war, an welcher er noch leidet, u. später in die unheilbare Pflege-Anstalt Pforzheim kam, wozu die Gemeindekasse beitrug". — Hat doch auch unlängst ein Rathschreiber ein Dienstschreiben also adressirt: „An den sittlich verwahrlosten Verein in M."

— Wenn's nicht wahr ist, so ist's doch gut erfunden. Es wird erzählt, es wäre den türkischen Soldaten auf's Strengste anbefohlen worden, die jetzigen commandirenden russischen Generale ja recht zu schonen, damit sie nicht durch andere — fähigere ersetzt werden. Es gibt wohl keine zermalmendere Kritik über die russischen Truppenleistungen, als sie mit diesem — Befehle geübt wird.

— Eine aparte Fälschungsgeschichte. „Herr Postmeister, ich erlaube mir, mich Ihnen als Telegraphen-Inspektor H... aus B... vorzustellen. Ich bin höhern Orts beauftragt, das hiesige Telegraphenamt, wie dies von Zeit zu Zeit geschehen muß, einer Revision zu unterziehen. Ich habe nun zwar die feste Ueberzeugung, daß bei Ihnen Alles in bester Ordnung ist, indessen — es muß nun einmal den bestehenden Vorschriften genügt werden, und sei es nur pro forma." Mit diesen Worten stellte sich ein eleganter, mit einer Uniform-Mütze bekleideter Mann dem Vorstande des Post- und Telegraphen-Amts in der österreichischen Stadt W... bei B... vor. „„Freut mich, Herr Inspektor, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Ich liebe die Ordnung und hoffe, daß Sie Ursache haben werden, dieser meiner Ordnungsliebe ein gutes Zeugniß auszustellen."" — „Die Revision wird nur einige Minuten dauern." „„Und dann,"" meinte der Postmeister, „„darf ich Sie wohl bitten, einige Erfrischungen von mir anzunehmen."" — „Ich muß meinen Dispositionen gemäß schon in einer Stunde abreisen", erwiederte der Inspektor, „indessen zu einer kleinen Restaurirung wird schon ein Viertelstündchen übrig bleiben." — Nachdem unser Inspektor die betreffenden Instrumente und Bücher in aller Form mit Fachkenntniß durchgesehen, erklärte er die Revision für beendet. „Gern", so wandte sich der galante Inspektor an den Postmeister, „gerne bestätige ich Ihnen, daß ich Alles in bester Ordnung gefunden und Ihnen im Namen unseres Chefs meine Anerkennung auszudrücken habe." — „„Sie sind sehr gütig, Herr Inspektor, ich habe Ihnen für Ihre Nachsicht meinen Dank auszusprechen. Und nun bitte ich Sie, mich in mein Privatzimmer zu begleiten."" — „Zuvor habe ich noch", erwiderte der Inspektor, „meinem hohen Chef über das Resultat meiner Revision einen telegraphischen Bericht zu erstatten, wie ich dies nach jeder Revision vorschriftsmäßig zu thun habe." — „„Und ich,"" erwiderte der Postmeister, „„werde unterdessen einige Aufträge ertheilen und dann Sie hier abholen."" — Der Inspektor setzte sich zum Apparat und telegraphirte an das Telegraphenamt in B.... folgende Depesche: „TELEGRAPHENAMT B..... ZAHLEN SIE AN HERRN FRANZ WIMMER IM „ERZHERZOG CARL" DORT LOGIREND, EINTAUSEND GULDEN. BETRAG WURDE HIER ENTRICHTET. TELEGRAPHENAMT W....." — Eben als der Inspektor den letzten Buchstaben abtelegraphirt, trat der Postmeister wieder ein. „Nun, mein Herr Postmeister, soeben habe ich ihr Lob nach B... telegraphirt, es ist so gefaßt, daß eine Auszeichnung für Ihr Knöpfloch nicht gut ausbleiben kann." — „„Ich danke Ihnen herzlich! Und nun bitte ich Sie mich zu begleiten."" — „Ich habe nur noch wenige Minuten Zeit und bedaure daher für diesmal nur ganz kurze Zeit bei Ihnen verweilen zu können." — Sie begaben sich in das Speisezimmer und waren bei Speise und Trank recht heiter. Als des Inspektors Zeit verstrichen, erhob sich derselbe, schüttelte dem Postmeister die Hand, sprach seinen innigsten Dank aus und eilte fort. Der Postmeister aber war stillvergnügt und wünschte namentlich wegen des Bändchens im Knopfloch wohl zu wissen, was der Inspektor eigentlich über ihn telegraphirt hatte. Acht Tage später machte sich der Postmeister in B.... etwas zu thun und versuchte bei dieser Gelegenheit verstohlen und ohne heimliches Erröthen den Inhalt jener Depesche auf Umwegen zu erfahren. „Sie meinen Ihre telegraphische Geldanweisung!" sagte der Telegraphist, welcher an jenem Tage das Telegramm angenommen hatte. — „„Welche Geldanweisung?"" — „Nun jene über 1000 Gulden!" — Und nun kam es zu komischen Erörterungen und Situationen, die sich durchaus nicht beschreiben lassen. Der Leser kann sich dieselben selbst ausmalen. Das ist war, der Inspektor war ein großer Gauner.

— (Wohlthat des starken Schnürens.) Ein Doktor der Philosophie beweist die Wohlthat des starken Schnürens dadurch, daß er sagt: „Es nimmt albernen Frauenzimmer von der Erde zurück und läßt nur die vernünftigen darauf zurück, damit sie gute Frauen werden."

— (Der aufrichtige Vater.) Vater: „Also Sie wollen meine Tochter heirathen?" Freier: „Es ist mein höchster Wunsch." Vater: „Können Sie kochen?" Freier: „Ich? Nein!" Vater: „Können Sie waschen, bügeln, Kinder warten, Strümpfe stopfen, mit Einem Worte, können Sie die Haushaltung besorgen?" Freier (verdutzt): „Gewiß nicht!" Vater: „Das müssen Sie alles können, denn meine Tochter kann es nicht."

— Als neulich in einem kleinen Städtchen bei Anlegung einer Gasfabrik gegraben wurde, meinte Jemand in einem Wirthshause: „Mit der Gasfabrik ist es auch nichts; sie haben schon 16 Fuß tief gegraben und finden noch immer kein Gas?"

— Ein Bauer klagte einem Herrn, daß ihm sein Stall niedergebrannt wäre, und bat ihn, ihm denselben wieder herzustellen. — „Aber weßhalb kommt Ihr denn gerade zu mir?" fragte der Herr, der den Bauer nicht kannte. — Nu, ick hew' gehört, det he'n Freimaurer is!"

Karlsruher Gewerbe-Ausstellung.

Die Verloosung der planmäßigen 3000 Gewinne soll mit Rücksicht auf die Verlängerung der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung bis zum 14. d. M. nunmehr mit höherer Genehmigung auf den 29. d. M. verlegt worden. Es bietet sich also letztmals die Vielen erwünschte, seltene Gelegenheit dar, für ein Loos zum Preise von nur zwei Mark etwas sehr Schönes und Kostbares zu gewinnen. Bekanntlich hat der niedrigste Treffer einen Werth von 10 M., der höchste aber von 6000 M. Es sei nur erwähnt, daß neben fürstlichen Zimmereinrichtungen und schönen Gemälden auch eine Menge Dinge verloost werden, die fast Jeder brauchen kann. So befinden sich dabei 60 feine Regulatoren und andere Uhren, werthvolle Bijouteriewaaren und Brillantschmuck, mehrere Pianino, herrliche Silberwaaren von Christofle, viele vorzügliche Nähmaschinen, Stickereien, Stoffe der Eitlinger Spinnerei und Weberei, Pelzwaaren, kurz wir können die getroffene Auswahl nur als eine glückliche bezeichnen. Loose sind wieder zu haben in der Expedition d. Blattes.

Briefkasten.

An G. Auf ihre Frage, ob Sie als Minderjähriger Jemanden selbstständig bei Gericht verklagen können, oder ob Sie einen Rechtsanwalt beauftragen müssen? Antwort: Einen Rechtsanwalt brauchen Sie nicht. Selbst mit einem solchen werden Sie vor Gericht nicht angenommen. Es muß vielmehr Ihr Vater, oder wenn der todt sein sollte, Ihr Vormund für Sie auftreten.

Ihre zweite Frage, ob Sie eine Forderung an Jemanden öffentlich zur Cession oder zum Kauf ausbieten dürfen, oder ob Sie dadurch einer Beleidigung oder eines Erpressungsversuches gegen ihren Schuldner sich schuldig machen, beantworten wir dahin: Vorausgesetzt, daß die Forderung zu Recht besteht, und in der Form der Veröffentlichung nichts Beleidigendes liegt, ist eine solche Ausbietung weder eine Beleidigung noch ein Erpressungsversuch.

Die Redaction.

---

fatalen Verhältnissen der Aarstein und — ja er mußte gehen, er schrieb dem alten Martiniz und trug ihm gleichsam die Hand der Gräfin für den Neffen an. Mittlerweile hatte er, um sich bei der Gräfin, die dem regierenden Hause so nahe verwandt war, wichtig und unentbehrlich zu machen, viel von seinem großen Einfluß perorirt, den er auf seinen Intimus, den alten Martiniz habe, und jedesmal, so oft auf die Heirath die Rede kam, ganz zuversichtlich gesagt: „Es iehlt sich gar nicht, der alte Pole muß wollen, was ich will, und damit Holla!"

Das Ding hatte aber doch einen Hacken; der Graf hatte seinem Carlsbader Freund wieder geantwortetet, daß diese Verbindung mit einer so erlauchten Dame seinem Neffen wie dem ganzen Hause Martinz nicht anders als zur größten Ehre gereichen könne, und daß er sich unendlich freue, die schöne Gräfin einmal als seine Schwiegerniece zu umarmen; bis hieher war es nun ganz gut; jetzt aber kam der Haken; — was übrigens sein Votum in der Sache betreffe, schrieb er weiter, so müsse er sich mit Wünschen begnügen, denn er habe den Grundsatz, in solche Affairen sich auch nicht im Geringsten einzumischen; sein Neffe kenne ihn auch von dieser Seite vollkommen und wisse, daß er ihm zu keiner Verbindung weder zu- noch abrathen werde. Er sollte einmal nach Liebe heirathen, natürlich nicht unter seinem Stand; wenn er aber diese Grenze nicht überschreite, gebe er seinen Segen zu jeder Wahl.

Das war nun ein verzweifelter Hacken; Sorben hatte sich vorgestellt, der Alte werde bei einer Gräfin Aarstein sogleich mit beiden Händen zugreifen und sie dem Herrn Neven als Frau Gemahlin präsentiren ohne weitere Sperranzien; wahrhattig, man mußte im Nord noch weit, sehr weit in der Cultur zurück sein, daß man von einer Heirath nach Liebe sprechen konnte; doch der Karren war schon einmal verfahren und konnte auf dieser Seite nicht mehr herausgehaudert werden, der alte Herr von Sorben dachte also; „Vogue la galère, der alte Narr muß wollen!" machte gute Miene zum Spiel und sagte dem Staatssecretair und der Gräfin, der alte Martiniz sei vollkommen damit einverstanden. Ein böses Gewissen behielt er aber bei der Sache noch immer; wenn ja das Gräfchen Goldfischchen doch nicht anbeißen mochte, — nein! Er konnte den Gedanken nicht ausdenken, er wäre ja um Ehre und Reputation gekommen, denn auf seine Nachricht von dem alten Grafen hin, hatte man sich nicht mehr genirt und von der Verbindung, als von Etwas, das sich von selbst verstünde, überall gesprochen.

Wie jetzt die Sachen standen, ging ihm das Wasser bis an die Kehle, und die fatale Querfrage der Gräfin: „Was schreibt sein Onkel?" hätte ihn beinahe aus aller Contenance gebracht. Doch er faßte sich und antwortete mit der heitersten Miene von der Welt: „Der ist wie ich schon oft gesagt habe, durchaus damit einverstanden, und diese Verbindung liegt ganz in seinen Wünschen—"

„Wie? Ganz in seinen Wünschen? Damit einverstanden? — Das sind nicht die Ausdrücke, die Sie mir früher sagten; erinnern Sie sich, Sie sagten mir er schreibe, er sei von selbst auf den Gedanken gekommen, daß sein Neffe mich —."

Höllenangst, Höllenpein nagte in Sorbens Brust, nein; wenn er compromitirt würde! Doch da galt kein Besinden mehr. „Vollkommen damit einverstanden, meine Gnädige, so vollkommen, sage ich, daß er selbst zuerst auf den glücklichen Gedanken kam."

„Nun, was wollen wir weiter?" fuhr die Gräfin ruhig fort. „Mein Gräfchen wird nicht das ungehorsame Söhnchen spielen wollen, denn die drei Milliönchen, die er von dem Onkel erben soll und die, wie Sie mir sagen, wegfallen, wenn er mich nicht —"

Sorben schnitt gräuliche Gesichter; es war ihm, als sollten ihm die hellen Thränen hervorstürzen, daß er sich so dumm verplaudert hatte, und dennoch sollte er lächeln und freundlich sein, er gringte daher furchtbar wie Einer, der Assa foetida oder recht bitteres Salzconfect im Munde hat und doch zuckerhonigsüß dabei aussehen will.

Das Unkraut wächst.

Der Rittmeister hatte bis jetzt noch kein Wort gesprochen; aber die Miene des alten Fuchses mochte ihm doch nicht so ganz spaßhaft vorkommen, als sie aussehen sollte. „Mir scheint es, als dürfe man die Sache nicht nur so gehen lassen, wie sie geht, und am Ende warten, ob der Graf gehorsam sein will oder nicht, denn hole mich, der — verzeihen Sie, gnädige Gräfin — wenn ich selbst drei Millionen hätte, wie der Goldfisch, der jetzt in Freilingen vor Anker liegt, so thäte ich nach meinem Sinn, und nicht wie mein alter Oheim wollte."

„Das heißt also", rief die Gräfin pikirt, „Sie würden Ihrem Kopf folgen, auch zu den Füßen des Fräuleins Ida liegen und die Gräfin Aarstein refusiren?"

„Wie Sie nur so reden mögen?" antwortete der Rittmeister empfindlich, „Sie wissen ja selbst, wie ich mit Ida stehe; aber ich wollte damit sagen, daß der Graf Sie sehen muß. Und hat er Sie nur erst einmal gesehen, nun so stehe ich dafür, daß er keine weitere Vergleichung anstellt, sondern zu Ihren Füßen liegt."

Die Geschmeichelte schlug ihn mit dem Cyantail auf die Hand und meinte selbst, indem sie einen Blick in den deckenhohen Spiegel warf, daß dieser Rath vielleicht so übel nicht wäre. Auch Sorben schien er das einzige Rettungsmittel in seiner peinlichen Lage. Kommt die nur erst einmal hinter den Polen, dachte er, dann sei ihm Gott gnädig. Denn wenn Die Einen lieben und von Einem geliebt sein will, dann kostet es vierundzwanzig Stunden, und er ist im Netz.

Sie hielten jetzt großen Kriegsrath. Die Nachrichten, die der Rittmeister von seinem Kamaraden Schulderoff aus Freilingen erhalten und kaum zuvor der Gräfin mitgetheilt hatte, stimmten auf ein Haar mit dem überein, was Fräulein Sorben ihrem Onkel geschrieben hatte. Ueber den Thatbestand war also nicht der geringste Zweifel mehr. Aber wie dem Grafen beikommen?

„Ist sie denn wirklich so hübsch?" fragte Sorben, um die feindliche Stellung recht genau zu recognosciren.

(Fortsetzung folgt.)

Holzversteigerung.

Aus den Thenenbacher Domänenwaldungen werden am **Mittwoch, den 17. Oktober 1877,** nachstehende Windfallhölzer öffentlich versteigert.

Distrikt Hesselbach, Meisenbuck u. Hofswald.

39 Ster buchenes, 3 Ster eichenes, 13 Ster tannenes Scheithol̈z und 11 Ster tannenes Prügelholz.

Zusammenkunft früh 9 Uhr in Thenenbach.

Emmendingen, den 9. Oktober 1877.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Waldkirch versteigert am **Samstag, den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr** anfangend im Gasthaus zum Löwen (Post) dahier folgende Holzgattungen wozu man die Steigerungsliebhaber hiemit einladet mit dem Anfügen, daß das Holz an guten Abfuhrwegen liegt.

159 Stück Stämme Nadelholz bis über 8,00 Festmeter stark,
136 Stück Klötze Nadelholz bis über 5,00 Festmeter stark.

Waldkirch, am 6. Oktober 1877.

Der Gemeinderath.

A. Jörger.

vdt. Högerich.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird aus der Gantmasse des **Christian Friedrich Hodel**, Bäcker in Nieder-Emmendingen folgende Liegenschaft **Montag, den 15. Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr** auf dem Rathhaus in Nieder-Emmendingen öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1 Ar 67 Meter Hofraithe mit einem einstöckigen Wohnhaus nebst Schopfanbau und Schweinställen an der Landstraße Nr. 64 neben dem Ortsweg und Herzel Haas Wittwe mit Ladeneinrichtung tax. 5150 M.

Emmendingen, 10. September 1877.

Gr. Notar

A. Stack.

Kartoffellieferung.

Auf die Lieferung von circa **600 Sester rothe und gelbe Kartoffeln** — vorzüglicher, gesunder Qualität und auserlesen, für die Kranken-, Armen- und Waisenanstalten dahier — werden innerhalb 8 Tagen Lieferungsangebote mit Muster entgegengenommen.

Offenburg, den 4. Oktober 1877.

Die Verwaltung:

Th. König.

Freiburg.

Herbst-Käse

Groß- und Kleinverkauf

billigst bei **J. J. Fehrenbach** bei der Oberlinde.

Bei **Frau Accisor Koch Wittwe** hier sind sogleich

zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen.

Zu Verkaufen oder zu Verpachten.

Der Unterzeichnete verkauft, oder verpachtet wegen Wegzug nach Amerika aus freier Hand **ein in Nimburg gelegenes Wohnhaus nebst Scheuer, Stallung, Kraut- und Grasgarten, 7 Morgen Ackerfeld, 4 Morgen Wiesen und drei Stück Reben.** Die Kauf- oder Pachtbedingungen sind sehr günstig gestellt. Liebhaber wollen sich direkt wenden an

Jakob Reifsteck, in Nimburg.

Ein Pritschenwägele

hat billig zu verkaufen

Schmied Strohbach.

Prima Traubenzucker

von Remi und Wahl, feinsten Weingeist und Weinsteinsäure empfiehlt

Jonas Wertheimer.

Saatfrucht

jeder Zeit zu haben bei

Karl Schindler.

Phènol

Rheinischer Malz-Extrakt

Unbedingte augenblickliche Erleichterung und sichere Hilfe bei

Verschleimung der Luftröhre, des Kehlkopfes

und ganz besonders bei

Krampfhusten und Heiserkeit.

In Emmendingen allein zu beziehen durch **C. F. Rist** in Flaschen à 75 Pf., M. 1, M. 1.25, M. 1.50, M. 2.50.

Anzeige.

Samuel Dreyfuss ist nicht mehr in unserem Geschäfte.

Benedict Haas & Cie.

Soeben erschienen und in A. Dölter's Buchhandlung zu haben:

Deutscher Reichsbote.

Kalender für Stadt und Land mit einem Bildnisse des

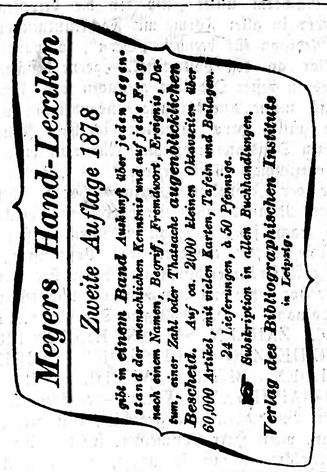
Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke.

Preis 40 Pfennig.

Daheim-Kalender

für das Jahr 1878.

Preis 1 Mark 50 Pfennig.



Volksbank Emmendingen E. G.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir durch die Verbindung mit der deutschen Genossenschaftsbank in Frankfurt a./M. im Stande sind **jederzeit direct von uns gezogene Wechsel** auf

Amsterdam, Basel, Brüssel, Genf, London, Mailand, Paris, Wien, New-York

zu billigsten Coursen abgeben zu können. Ebenso besorgen wir rasch, Wechsel auf alle größeren Plätze Nord-Amerika's. Weiter empfehlen wir uns zum An- und Verkauf und Umtausch von Staats- und Börsenpapieren.

Emmendingen, 5. October 1877.

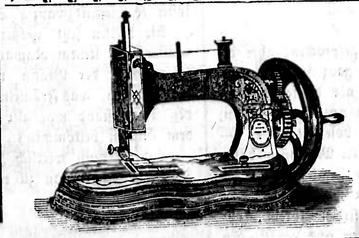
Die Direction.

Soeben ist erschienen und in **A. Dölter's** Buchhandlung zu haben:

Der Wanderer am Bodensee.

Preis 20 Pf.

Mit einem Prämienbild: Das letzte Lebenszeichen.



Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Nähunterricht und Zahlungserleichterung Faden, Seide, Nadeln, Oel und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in **Emmendingen.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 121. Samstag, den 13. Oktober 1877.

Vom Orientkriege.

Anstatt irgend welcher neuen Nachrichten werden von beiden Heerlagern nur die Gründe mitgetheilt, welche die Aufnahme energischer Operationen verhindern. Schnee und Kälte haben sich in Bulgarien unerwartet früh eingestellt, aber schlimmer als diese beiden meteorologischen Faktoren ist die Nässe, welche das gesammte Terrain für den Krieg unpraktikabel macht. Außerdem wüthet noch ein heftiger Sturm längs des Donauthals. Die Donau ist in Folge dessen so bewegt, daß die Kriegsbrücken bei Sistowa und Nikopolis für Fuhrwerke nicht passirbar sind. Auch hat sich ein dichter Nebel über das Land gelegt, der größere Operationen verhindert, und die kleinen Nebenflüsse der Donau sind über die Ufer getreten, die Brücken über dieselben abgerissen und die Sümpfe, die während der Sommerszeit vertrocknet waren, beginnen sich wieder zu füllen und auszudehnen. Die „Wiener Abendpost" bestätigt, daß ein Theil der bisher vor Plewna konzentrirten russischen Truppen nach Osten, also zu der zwischen Jantra und Lom stehenden Armee des Großfürsten-Thronfolgers abgegangen ist. — Aus Bukarest wird dem „Morning Standard" gemeldet, daß im Balkan der Schnee zwei Fuß hoch liege und auch dort das Wetter sehr kalt sei. Nach wiederholter Weigerung hätten die Türken in Plewna endlich den Russen und Rumänen die Erlaubniß zur Beerdigung der Todten ertheilt, die seit dem letzten Sturme (auf die Griwitza-Redoute Nr. II.) die Luft verdarben. Unter den russischen Truppen um Plewna herum sei der Typhus verbreitet. — Aus Bukarest, 9. Oktober meldet „W. T. B.": Das Regiment „Moskau" und die zweite Garde-Artillerie-Brigade, welche acht Batterien umfaßt, wurden heute beim Durchmarsch von dem General v. Drentelen, Kommandeur der russischen Arriéregarde, besichtigt. Es soll angeblich noch auf Ersuchen Mehemed Ali's geschehen sein, daß Achmed Ejub Pascha seiner Stelle enthoben wurde. Mehemed Ali entschloß sich, wie dnm „Standard" aus Konstantinopel berichtet wird, zum Rückzug von der Linie des Banitzka-Lom in Folge der Weigerung Achmed Ejub's sich an einem weiteren Vormarsch zu betheiligen. Hierin wurde er von seinem Schwager Rifaa Pascha, dem Stabschef Mehemed Alis, unterstützt, der ebenfalls von der Armee entfernt worden ist. Man nimmt in Konstantinopel an, daß die Beseitigung dieser Generale dem neuen Oberbefehlshaber der Donau-Armee, Suleiman Pascha, für eine energische Ergreifung der Offensive zu Gute kommen werde. Davon, daß die von der Donauarmee abberufenen Generale vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, verlautet nichts: im Gegentheil soll Achmed Ejub Pascha wieder ein Kommando erhalten, und zwar in Altserbien (Novibazar), welches zwischen Montenegro und Serbien gelegen, bei einem etwaigen Versuch einer Kooperation beider Länder eine gewisse strategische Bedeutung erlangen könnte. — Nach einem Telegramm des „N. W. Tgbl." aus Varna hat Hobart Pascha Befehl erhalten, die Donaumündung zu forciren und die daselbst befindlichen Verkehrshindernisse zu beseitigen. — Vom asiatischen Kriegsschauplatze meldet nach einer Depesche des „W. T. B." aus Konstantinopel vom 9. d. Moukhtar Pascha, es habe kein neuer Zusammenstoß mit dem Feinde stattgefunden.

Vom Kriegsschauplatze ist in der verflossenen Woche zwar keine Nachricht von eingreifenden Kriegsthaten und Erfolgen, aber eine Thatsache von erheblicher Bedeutung in Bezug auf die weitere Führung der türkischen Armeen gemeldet worden. Während dem Oberkommandirenden in Armenien, Moukhtar Pascha, und dem Befehlshaber der Armee bei Plewna, Osman Pascha, durch Verleihung des Titels „el Ghazi" (der Siegreiche) die höchste Anerkennung des Sultans zu Theil geworden ist, ist dagegen der Höchstkommandirende der Ostarmee, Mehemed Ali Pascha, von diesem Kommando nach Konstantinopel abberufen und an seine Stelle der bisherige Befehlshaber im Balkan, Suleiman Pascha, zum Führer der Armee am Lom ernannt worden. Das Commando im Balkan ist dem früheren Marineminister Raouf Pascha, übertragen worden, welcher nach dem Uebergang der Russen über den Balkan sich dem Marsch derselben nach Adrianopel zuerst entgegenwarf und sie dann im Verein mit Suleiman Pascha in den Schipkapaß zurückdrängte. Die Abberufung Mehemed Ali's, an dessen Vorgehen am Lom sich noch vor Kurzem die größten Hoffnungen und Erwartungen auf türkischer Seite knüpften, darf wohl als ein entschiedenes Anzeichen gelten, daß seine letzten Operationen in Konstantinopel nicht, wie es zuerst hieß, nur als eine geschickte Konzentrirung, sondern als ein wirklicher Rückzug aufgefaßt sind. Es scheint nun, das Suleiman Pascha, der im Balkan allerdings eine rastlose, wenn auch unfruchtbare Energie bethätigt hat, in Konstantinopel als der rechte Mann angesehen wird, um die Operationen am Lom mit aller Kraft wieder aufzunehmen. Einstweilen freilich hat die russische Armee unter dem Befehl des Großfürsten-Thronfolger die von Mehemed Ali Pascha geräumten Stellungen zwischen der Jantra und dem Lom besetzt und scheint sich ihrerseits zu Angriffsoperationen anzuschicken. Auf beiden Seiten aber sind die Bewegungen einstweilen durch die Ungunst des kalten und nassen Wetters in hohem Grade gelähmt.

Vor Plewna sind seit dem Eintritt des Generals v. Todtleben in der Leitung der dortigen Operationen die Belagerungsarbeiten seitens der Russen und der Rumänen mit großem Eifer

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

(Fortsetzung.)

„Hübsch?" lachte die Gräfin bitter. „Hübsch?" Nun das müssen Sie ihren primo Amoroso, den Rittmeister, fragen. Wenn durcheinander gefitztes Rabenhaar, ein Maul voll gesunder Zähne, ein Paar rothe Bäckchen, eine gedrechselte Hopsenstange von Körper, die mir die Nerven angreift, weil man sie nicht berühren darf, ohne fürchten zu müssen, daß man eines der zarten Gliederchen abknicke"," (bei der kolossalen Riesenkürassierfigur der Gräfin war dies nicht zu befürchten) „wenn dies Alles für hübsch gelten soll, so ist sie wunderschön. Ha, ha, ha! Nun, und das — muß man ihr lassen, viel Welt und Bonton hat sie auch. Denken Sie sich, ich lasse mich herab, sie mir letzten Winter präsentiren zu lassen, lade sie zu meinem Soirée's und Hausbällen ein, aber siehe da, Mamsell Zümpferlich setzte mir keinen Schritt wieder in's Haus. Ob Dies nicht eine Sottise ohne Gleichen ist? Und als ich mich einmal bei ihrer Frau Pathe, die einen Affen an ihr gefressen haben mußte, als ich mich bei der Fürstin Romanow beklagte, warum die junge Dame sich so impertinent gegen mich betrage, was meinen Sie, daß ich zur Antwort erhielt? Denken Sie sich, das gute Kind sei zu unverdorben und keusch, als daß sie sich in meinen Cercles gefallen könnte! Dergleichen kann man von der Fürstin sich sagen lassen und ohne Replike einstecken, aber, ma foi! sonst von Niemand. Also zu unverdorben und keusch! Nun der Herr Rittmeister da wird von ihrer Keuscheit zu sprechen wissen. Wie ist es damit? Gestehen Sie!"

Der Rittmeister versicherte zwar auf das Heiligste, daß er Ida immer nur als ein reines Kind der Natur gefunden habe, aber sein höhnisches Teufelslächeln bei diesen Schwüren, die Art, mit welcher er der Stutzbart bis an die Ohren zurückriß und die Augen einkniff, ließ fast errathen, daß er mehr wisse und erfahren habe, als er sagen wolle.

„Nun", sagte Sorben, „wenn die Actien so stehen, so ist es nicht schwer zu agiren. Sie, Excellenz, heben den Grafen durch ihre Reize aus dem Sattel, der Rittmeister aber Ida, und zwar dadurch, daß er den Grafen eifersüchtig macht. Er darf nur dem süßen Schwärmer schwören, daß er die Gunst des Fräuleins Engelrein noch nie ganz genossen habe, und dazu ein Gesicht machen, wie wir es eben gesehen haben, so muß der gute Mann abgekühlt sein, als sei er nie entbrannt gewesen."

„Aber wie soll Dies Alles geschehen? Wir können doch die Mamsell Zümpferlich nicht mit Extrapost kommen lassen, da sie erst vor vierzehn Tagen die Residenz verlassen hat, und der Graf ist auch nicht so schnell zu meinen Füßen citirt, als Sie sich wohl vorstellen."

„Ist gar nicht nöthig", repliecirte Sorben, indem er seine Karte immer hübscher mischte, „nicht nöthig. Wie wäre es, ja am Ende das Beste, wenn Sie selbst nach Freilingen gingen und dort dem Ganzen Spaß auf einmal ein Ende machten?"

Der Gedanke schien der Gräfin nicht übel zu gefallen. „Wahrhaftig, es wäre so übel nicht", antwortete sie sinnend; „der alte Präsident,